

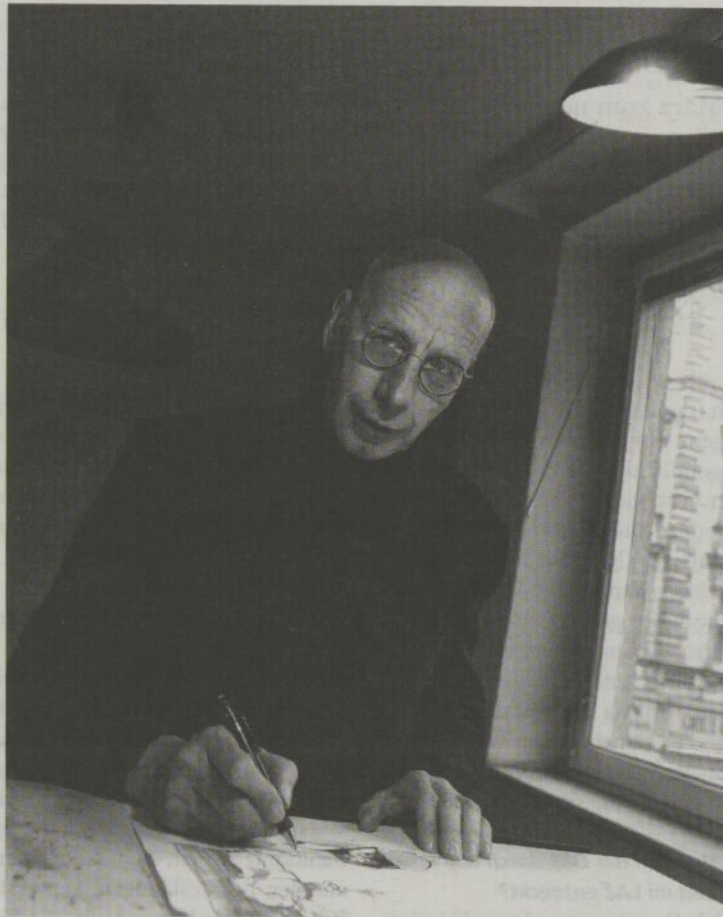
«Wieder geerdet»

N° 201



LOKAL- MATADOR

Wolfgang Ammer nimmt täglich die Weltpolitik aufs Korn – in seinem Atelier beim Yppenplatz. Von Uwe Mauch (Text) und Mario Lang (Foto)



Wolfgang Ammer malt sich in Gürtelnähe die Welt aus

Zu Fuß durch die Operngasse, von seiner Wohnung im Vierten runter zum Ring. Heast Oida, foah endlich weida! Die Stimme des Wiener Autofahrers im Ohr und dessen Visage vor Augen. Während ihm die Weltnachrichten durch den Kopf gehen. Am Dienstag schoss er sich mit seiner Bleistiftrakte auf die Niederländischen Antillen. Am Mittwoch war er bei Robert Mugabe. Gestern hat er wieder einmal amerikanische Innenpolitik karikiert. Und heute?

En passant noch schnell ein Kleiner Brauner, in dessen Kaufpreis auch das rasche, routinierte Surfen durch den internationalen Blätterwald inkludiert ist. Was für eine Arbeitserleichterung! Das Wiener Kaffeehaus war schon lange vor dem Internet sein Guckloch hinaus in die Welt.

An einem Zeitungsartikel über China bleibt Wolfgang Ammer hängen. Es geht um Menschen und deren Rechte. Aufmerksam liest er zu Ende. Dann zahlt er. Und fährt mit dem Zweier, vormals J-Wagen, und einer vagen Idee los. Von der Oper über die Ring- und die Josefstädter Straße hinaus in die Vorstadt. Gegen halb neun betritt er sein Atelier, in Sichtweite des Yppenplatzes.

Das Atelier befindet sich genau genommen in der Thelemangasse, von der auch in den Erinnerungen des Wien-New-Yorker Schriftstellers Frederic Morton die Rede sein soll. Hier malt sich der Freischaffende die Welt aus. Andere kommentieren das aktuelle Geschehen wortreich, er kommt mit wenigen Strichen auf den Punkt. Seit Anfang der 1990er-Jahre werden seine scharfsinnigen Betrachtungen in großen internationalen Zeitungen abgedruckt. Herald Tribune, Washington Post, Ivestija, Asahi Evening News (Tokio), Deccan Herald (Bangalore, Indien), Le Soir, Libération,

Frankfurter Allgemeine, Die Welt – er mag sie gar nicht alle aufzählen.

Ein österreichisches Schicksal? Still, fast heimlich konnte sich Wolfgang Ammer als Zeitungskommentator im Ausland einen Namen machen. In der Wirtschaftskammer würde man sagen: unser Export-Weltmeister im Printbereich.

Er selbst sieht sich «eher als Einzelgänger». Man könnte auch sagen: Eine Ich-AG ohne Marketingabteilung. Er tut sich nicht gerne hervor. Dabei kann der 55-jährige Oberösterreicher mit vielen Facetten aufwarten. Kaum auszumalen, dass er in jungen Jahren Fleischermeister im elterlichen Betrieb war, in Großraming im Ennstal.

«Von der Mutter habe ich das Interesse für Geschichte und Politik geerbt, der Vater hat mir die Malerei näher gebracht», erinnert sich Ammer, der eine Zeitlang auch in Großraming im Gemeinderat saß. Bis 25. Da zog er aus dem Tal hinaus in die

Welt. Studierte Kunst in Wien und Melbourne, zwischendurch Spanisch in Spanien und Autostoppen nach Riad, Saudi-Arabien.

Mit bald 30 kam er zurück, nach Wien, um das Zeichnen zum Beruf zu erheben. Anfangs für eine englischsprachige Wochenzeitung namens Danube Weekly, dann für das Industriemagazin, bald für die Wiener Zeitung, heute auch für den Gewinn.

Der Stift gibt ihm Sicherheit. Schon zeichnet sich auf dem Papier ab, wohin seine gedankliche China-Reise gehen soll. Jede Reise, ein Abenteuer für sich. Auch, weil er Zeichnungen anfertigt und keine Comics fabriziert. Es ist ebenso eine Freude, Ammer im Kaffeehaus zu treffen. Wenn er in seinem Ennstaler Idiom berichtet, wie er, der zugereiste Landmann, einem verlorenen Sohn der Wiener Vorstadt, den Weg vom Rennweg in Richtung innere Stadt erklären musste.

Wien mag er. Nicht zuletzt, weil er das Kleinkrämerische, die Nabelschau

auch in anderen Städten kennen gelernt hat: «Das ist bei weitem kein Wiener Spezifikum.» Er mag Wien auch, weil man hier «alles dergehen» (zu Fuß erreichen) kann. Und weil sich, Detail am Rande, ein inzwischen verstorbener Wiener Bürgermeister lange mit ihm über die Kunst unterhalten wollte. Ammer lächelt verschmitzt: «Weil ich ihm ein Mikrofon vorgehalten habe.»

Die Kollegen vom Rotterdamer NRC Handelsblad haben so viel Vertrauen zu ihm, dass sie ihn auch mit holländischer Innenpolitik befassen, am vergangenen Dienstag baten sie ihn etwa, schnell mal was zum wachsenden Misstrauen der Insulaner auf den Antillen gegenüber dem Haager Justizminister zu zeichnen. «Dabei wusste ich im ersten Moment nicht einmal, wie der heißt.» Wieder lächelt er.

Nach 14 Uhr geht es dann zum Yppenplatz, wo der Illustrator mit Geschäftsleuten und anderen Freischaffenden speist, und in eine andere, nicht minder interessante Welt eintauchen kann: «Dort werde ich wieder geerdet.»

Von den Wienern wünscht er sich ein bisschen mehr Weltoffenheit: «Dass sie, wenn ich in die Straßenbahn einsteige, nicht gar so z'wider dreinschauen. Manchmal habe ich fast ein schlechtes Gewissen, wenn ich gut drauf bin.»

Gut drauf ist Wolfgang Ammer meistens: «Das Illustrieren, das Plakativ-Machen, das Zuspitzen und Meine-Meinung-Äußern, das ist das, was ich wirklich gern mache.» Auch das, was er kann. In einem internationalen Netzwerk für Karikaturisten ist er seit 1991 fixes Mitglied. Seine Zeichnungen wurden in Brüssel und Guadalajara, in Wien, Krems und in Tokio ausgestellt. Im Kosovo hängen sie sogar in Cafés und Büros.

* «Lokalmatadore» nimmt sich auch der Sammelband dieser Porträt-Serie – erhältlich bei Ihrem Augustin-Verkäufer sowie im Buchhandel.